

Der Kartoffelstandal.

Als durch die Verordnung vom 22. Juni auch die Frühkartoffeln in die staatliche Bewirtschaftung einbezogen wurden, freute sich jeder Nichtselbstversorger, daß er nunmehr sein Gemüse wenigstens mit der so beliebten und immerhin nahrhaften Kartoffel werde vermehren und aufbessern können. Es kam jedoch wieder anders. Nach einem kurzen Gastspiele verschwanden die Frühkartoffeln wieder, und jetzt bleiben auch die Spätkartoffeln aus. Grund: Die Durchbrechung der staatlichen Bewirtschaftung durch die Erlaubnis des Volksernährungsamtes, wonach der „kurzwegige“ Kartoffelbezug vom Landwirt gegen Verzicht auf die Belieferung durch die öffentliche Versorgungsstelle erlaubt ist. Daß hierbei dem einzelnen nur 60, bzw. 100 Kilogramm zugebilligt sind, hindert natürlich nicht den Bezug von mehr. Vor allem aber: das System der staatlichen Zentralbewirtschaftung ist durchlöchert. Der Ausbringungsdienst greift infolgedessen ins Leere und die Masse der Nichtselbstversorger, die sich weder Fleisch noch Mehl noch sonst welche höherwertige Nahrung beschaffen kann, darbt jetzt mehr als je. In den Kartoffelkronländern Böhmen, Mähren und Galizien kümmert sich kein Mensch um die Vorschriften, der Schleich-

handel „arbeitet“ frecher als je vor den Augen der Behörden — auf der einen Seite über, auf der anderen unter Belieferung oder überhaupt keine. Den größten Vorteil haben natürlich außer den Schleichhändlern die Landwirte, für welche die teilweise Freigabe des Kartoffelverkehrs ein Bombengeschäft bedeutet. Auf Wiener Bahnhöfen stehen Waggons mit Kartoffeln, ohne daß irgend wer daran Anstoß nimmt. Sie gehen reißend ab an Großabnehmer (Spitäler, Fabriksküchen usw.), die bereitwillig K 2.40 für das Kilo und mehr bezahlen. Wer auch möchte sich auf die behördliche Versorgung verlassen? Im Einzelverschleiß auf dem Lande wird noch mehr gezahlt, in vielen Fällen aber verlangt der Bauer Tauschware; er zieht zwar nicht die Städte bis aufs Gemüsware — das tun die nämlich selber „freiwillig“ — doch zieht er Kleider, Wäsche, Schuhe allem anderen vor.

Leider gesellt sich zu dem Jammer noch die Gefahr der Kartoffelfäule: die heutige Ernte ist wegen des großen Wassergehaltes in Gefahr, massenhaft zu verfaulen. Trotz der Erfahrungen in den vorangegangenen Wirtschaftperioden während des Krieges sind aber die Kartoffeltrocknungsanlagen noch ganz unzureichend, und wie es mit dem Einkellern im großen und der Verfrachtung bestellt ist, das läßt die Verfrachtung gerechtfertigt erscheinen, daß die laufende Kartoffelversorgung wiederum ein — „Versager“ sein wird. Teilweise Freigabe des Kartoffelbezuges, d. h. der Preisbildung und des Schleichhandels, unzulängliche Erfassung der Vorräte, Kartoffelfäule statt Kartoffeltrocknung, all das muß zur Folge haben, daß wir „Nichtselbstversorger“ dauernd ohne Kartoffeln bleiben werden. Mehr darüber zu sagen, erübrigt sich; die Dinge gehen ihren Weg. Th. S.